

Dresdner Journal.

Abonnementspreis: In ganzem deutschem Reich: Auserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelausschlag hinzu.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Inseratennahme auswärtig: Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg: Berlin-Wien-Letzpzig-Basel-Braslan-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Frankfurt a. M.: Minchen: Rud. Moser; Berlin: Invalidentend; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Bureau (Eink. Kubath); Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche Buchhandlung; Göttingen: G. Müller; Hannover: C. Schönlank; Paris: Berlin-Frankfurt a. M.: Stuttgart: Dausse & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Nachbestellungen auf das „Dresdner Journal“ für den Monat September werden zum Preise von 1 M. 50 Pf. angenommen für Dresden bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstr. Nr. 20), für auswärtig bei den betreffenden Postanstalten. Königl. Expedition des Dresdner Journals. (Zwingerstraße Nr. 20, in der Nähe des neuen Postgebäudes.)

Amtlicher Theil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Stadtschreiber, Commissionär Grohmann in Bittau das Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens zu verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Dienstag, 22. August, Vormittags. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die Nachricht der „Agence Havas“, daß der deutsche Geschäftsträger in Konstantinopel, Hr. v. Hirschfeld, der Vorste eine Note der deutschen Regierung mitgeteilt habe, welche dringend empfehle, jeder antichristlichen Kundgebung im türkischen Reiche vorzuzugeln, ist unrichtig. Möglicherweise ist es auch ganz natürlich, wenn der deutsche Vertreter, wie er auch schon früher gethan, die Vorste schon in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht hätte, daß die zahlreichen deutschen Niederlassungen im Orient durch solche Manifestationen gefährdet werden könnten.

Paris, Montag, 21. August, Abends. (W. T. B.) Der Ministerpräsident, Graf Laaffe, welcher heute früh hier eingetroffen war, besuchte im Laufe des Tages in Begleitung des Statthalters die Ausstellung und sprach dem Ausstellungscomité über die erreichten Erfolge seine hohe Befriedigung und zugleich die Wahnung aus, daß man die Gegenagitation ganz unbachtet lassen möge. Der Ministerpräsident ist bereits heute Abend nach Wien zurückgekehrt. (Bgl. unsere Wiener Correspondenz unter Tagesgeschichte.)

Paris, Montag, 21. August, Abends. (W. T. B.) Nach einer Meldung aus Aler sind 450 Aufständische aus Sadoran mit ihren Familien nach Ainfetra gekommen und haben ihre Unterwerfung angeboten.

Paris, Dienstag, 22. August. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Das „Journal des Débats“ sieht voraus, daß die Engländer um so entgegenkommender gegen das europäische Concert sich zeigen würden, je vollständiger Damast daselbst bewiesen habe. Die Engländer würden die Souveränität der Vorste anerkennen, welche aber nur eine nominelle sei; die wahre Souveränität werde entschieden England gebühren. Wenn die Conferenz von Neuem zusammentrete, hätten die Engländer viel vorgeberbeitet.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Sand.

Mr. Timen der Speculant.

Roman von Conrad Fischer-Sallpein. (Fortsetzung.)

„Sie haben Recht, ich fürchtete von Anfang selbst, mich um ein Lieutenantstipendium bei der großen Armee drehen zu müssen.“

„Wenige Augenblicke später trat Stamm ins Zimmer. Er wandte sich sofort an Franz v. Deuterich.“

„Es wäre mir sehr erwünscht, Herr Capitän, redete er diesen an, wenn Sie mir sagen möchten, warum Mr. Timen plötzlich über Hals und Kopf abgereist ist?“

„Abgereist?“ fragte Franz erstaunt.

„Ich habe zu dieser Stunde mit ihm eine Unterredung geführt, er war sonst immer ein Mann von Wort, und es muß sich offenbar etwas ganz Eigenartiges ereignet haben, daß er mich ohne jede Erklärung sitzen ließ.“

„Wird sich die Nachbarschaft ansehen,“ sagte Professor dahinsinken in einem Tone, als könne er mit dem besten Willen nicht begreifen, wie man darüber auch nur in Erwähnung gerathen kann.

„Haben Sie nicht erfahren, welche Richtung er eingeschlagen?“ fragte Franz v. Deuterich, vielleicht ist er nach dem Majorat gereist, er war schon einmal dort.“

„Wäre dies richtig, dann wäre ich ihm sofort nach-

Europa könne dagegen um so weniger etwas einwenden, als die Engländer ein Pfand besitzen, welches zehn Mal mehr werth ist, als was sie verlangen. — Die „Republique française“ tritt für das englisch-französische Bündniß ein.

London, Dienstag, 22. August, früh. (W. T. B.) Officielle Meldung aus Suez von gestern Abend: Die Verluste der ägyptischen Truppen bei dem gestrigen Zusammenstoß (vgl. umstehend die Rubrik „Zur ägyptischen Frage“) betragen 168 Tode und 62 Gefangene; von letzteren sind 27 verwundet.

Officielle Meldung aus Port-Said von gestern Abend: Die Suezcanalgesellschaft hat die Leitung der Geschäfte bezüglich aller Canalangelegenheiten wieder übernommen.

Ferner wird aus Port-Said vom gestrigen Tage gemeldet: Die Stadt ist ruhig, das von Eingeborenen bewohnte Quartier derselben ist von seinen Bewohnern fast vollständig verlassen. Die bei der gestrigen Besetzung der Stadt erfangenen gefangenen Personen werden nach Alexandria gebracht werden. — Heute sind ein französisches, ein russisches und ein holländisches Aviso-Schiff hier angekommen. — In Limba ist eine Abtheilung indischer Truppen eingetroffen. — Aus Somalia wird geräuschweise gemeldet, Lessops sei ziemlich heftig erkrankt.

London, Dienstag, 22. August, Vormittags. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die heutigen Morgenblätter melden aus Somalia vom gestrigen Tage: Die Ausschiffung der britischen Truppen hat begonnen. General Wolseley landete und nahm eine Recognoscierung von Resische aus vor.

Konstantinopel, Dienstag, 22. August. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der russische Botschaftsverweiser v. Rehdow überreichte gestern dem Sultan seine Creditive.

Eine amtliche Bekanntmachung untersagt die Werbung von Soldaten für Aegypten und bedroht die Werber, sowie die Angeworbenen mit Verhaftung.

In Bezug auf die Militärconvention verlangt die Pforte nunmehr, daß England die Ziffer des türkischen Effectivstandes nicht begrenze, sowie daß die türkischen Truppen in Albanien und nicht in Abukie landen, ferner die Einstellung der militärischen Actionen, sobald der türkische Commandant dies verlangt, und eine gemeinsame combinirte Action, ohne das Obercommando zu specificiren. Lord Dufferin opponirt einzelnen Punkten auf das Lebhafteste und soll die Borschlage der Pforte für unannehmbar erklärt haben, worauf die Pforte ihre Borschlage modificirt hätte.

Wie aus Smyrna gemeldet wird, sind dort 700 Maulthiere, welche für die Engländer angekauft worden waren, auf der Douane angehalten worden, nachdem die Ausfuhr von Pferden und Maulthieren verboten worden war.

Dresden, 22. August.

Die Vorgänge in Montcau-les-Mines, über welche wir wiederholt berichtet haben, boten selbst für die besten Kenner französischer Verhältnisse eine räthselhafte Erscheinung. Es wurde sofort festgestellt, daß sich die heimlichen Bergarbeiter an dem in dem Städtchen verübten Unthat nicht beteiligten. Es waren, wie man weiß, keine Gemeindeglieder, sondern die Angehörigen der sogenannten „schwarzen Bande“, welche sich die Herstellung von Grausigen und Heiligenbildern zur Aufgabe gemacht haben und welche schon seit mehr als 4 Jahren gegen die Kirche einen Guerrillakrieg führen, ohne daß ihnen in irgend einer

Weise das Handwerk gelegt worden wäre. In Montcau-les-Mines ist diese Verberbergesellschaft einen Schritt weiter, als bisher gegangen und hat Attentate gegen das Leben und Eigentum von Privatpersonen unternommen. Die schändlichen Mordthaten erregen die öffentliche Meinung Frankreichs selbstverständlich in hohem Grade, und die Entrüstung giebt sich in der mannichfachen Weise kund. Die republikanischen und radicalen Journale unternahmen es in der lächerlichsten Weise, ihre Parteien weiß zu waschen, und suchten, wie z. B. der „Temps“ und die „France“ dem Clerus die Schuld in die Schuhe zu schieben. Wie aber nunmehr mit ziemlicher Gewißheit festgestellt ist, hat man es mit einem, von dem modernen Materialismus genährten frechen Attentate radicaler, der gesammten heutigen Gesellschaft feindseliger Berchwörer zu thun, welche die gleichen Ziele verfolgen, wie die Nordbuben Hödel und Robbing, die Jarenmörder in St. Petersburg und die Urheber der neuesten, in Triest verübten Schandthaten. Vor uns liegt das neueste „Journal des Débats“, welches in dieser Beziehung wichtige Enthüllungen bringt. Nach diesem Blatte ergiebt sich aus den Veröffentlichungen der Zeitungen des Departements Saone-et-Loire, daß es sich um eine ultrarevolutionäre Verbindung handelte, welcher das Journal allerdings nur einen rein localen Charakter zuerkennen will, welche aber veruche, ein Schreckensregiment einzuführen und nach Art des Nihilismus in Frankreich vorzugehen. „Drucksachen, welche so zu sagen eine wörtliche Uebersetzung der Formeln der russischen Berchwörer sind, verkünden die Todesstrafe, und ist die Stelle für den Namen des Opfers weiß gelassen. Der Dynamit, dessen sich die Ruchlosigen bedienten, um den Versuch zu unternehmen, eine Kirche in die Luft zu sprengen, wurde, wie man weiß, zum ersten Male bei der Verbreitung der ultrarevolutionären Doctrinen der Comité von Moskau und St. Petersburg angewandt.“ So sehen wir in Frankreich 11 Jahre nach Unterdrückung der Commune den Radicalismus wieder seinen Krieg gegen die Gesellschaft unternommen, und die Regierung wie die durch die Presse repräsentirte öffentliche Meinung scheinen die das Land von Neuem bedrohende Gefahr nicht zu ahnen. Selbst das „Journal des Débats“ ist der Meinung, daß Versuche wie diejenigen von Montcau-les-Mines, nachdem sie vollkommen gescheitert seien, nur geringfügige Verdienste, und daß die Thäter jeder Strafe entgehen sollten.

Diejenigen Klassen der französischen Bevölkerung, welche nach an den bisherigen Grundlagen unserer Gesellschaft festhalten, theilen jedoch diese milde Auffassung der neuesten, anscheinend junodisch gegen die Kirche, in der That aber gegen die gesammte gesellschaftliche Ordnung gerichteten Kundgebungen und Mordthaten nicht. Es hat sich namentlich der bestehenden Klassen ein tiefes Mißbehagen bemächtigt, und vielfach kündigen sich Versuche an, welche darauf abzielen, den Staat von der Tyrannei des, namentlich durch Gambetta und seine Opportunisten begünstigten Radicalismus zu befreien. Aus dieser in den besten Kreisen der Gesellschaft empfundenen tiefen Sehnsucht nach Wiederherstellung der Ordnung erklärt sich auch das in neuerer Zeit erwartete zu Tage tretende Wiederaufleben der monarchischen Parteien. Zunächst haben die Bonapartisten mit vielem Geschick die gegenwärtige rückläufige Stimmung dazu benützt, um am diesmahligen Kapolenstage in einer von 1800 Personen besetzten, zu Paris im Bagramsaale abgehaltenen Versammlung den Prinzen Victor, Sohn des Prinzen Jérôme Napoleon, zu ihrem Präsidenten zu erheben. Diese Kundgebung ist ein Ergebnis der Mißerfolge der Republik und der die Autorität derselben erschütternden Umtriebe Gambetta's. Die dritte Republik in Frankreich ist nicht stärker, als andere Republiken vor ihr gewesen. Die republikanischen Institutionen sind nicht

übergegangen in Fleisch und Blut der Nation; der durch die Gewaltthat des republikanischen Regimes ererbte Clerus, die aus ihren Klöstern vertriebenen Mönche stehen im Lande nicht vereinzelt; die Gläubigkeit wurzelt fest in einem großen Theile des Volkes, und ein anderer Glaube, der Glaube an den Ruhm und die Macht Frankreichs findet in der vorstehenden, ehrlichen Politik der Präsidentschaft Grouy keine Befriedigung. Das erkannt, der, den schlechten Reaktionen der Franzosen schmeichelnde Gambetta; er wußte, daß die Franzosen sich nach einem imposanten Mittelpunkt, nach einer Autorität und einer Action sehnen. Er ist gefallen, Frankreich hat resignirt, aber das Volk nicht mit ihm. Unter diesen Umständen und von diesen Gesichtspunkten hatten die Kräfte der bonapartistischen Demonstration vom 15. August den Zeitpunkt nicht unglücklich gewählt, wenn auch kaum der Bonapartismus es ist, dem die nächste Zukunft Frankreichs gehört. Die Frage, welche die „Republique française“ aus Anlaß der neuesten Erfolge Paul de Cassagnac's und Jules Amique's aufwirft: „Woher kommt es, daß nach all' dem Unheil, das uns die Familie Bonaparte angethan, es immer noch sogenannte Anhänger einer bonapartistischen Restauration giebt?“ beantwortet sich daher sehr einfach, und namentlich hat die Partei dieses Blattes Ursache, Beschämung aus Anlaß der bonapartistischen Erfolge zu empfinden. Eine noch viel großartigere legitimitische Kundgebung fand am 19. d. in Châlons statt, demjenigen Orte, bei welchem 1794 die Vendée besiegelt wurde. Ungefähr 4000 Royalisten wohnten diesem von General Charette präsidirten Feste bei, und eine von Baudry d'Asson verlesene, schwingvolle Adresse: „An den König“ wurde mit wahrhaft enthusiastischem Beifall begrüßt. Das Fest entbehrte auch nicht einer gewissen, an die Zeiten französischen Ritterthums erinnernden portischen Weihe. Nach Vertagung der Adresse, schriebe unser Pariser Correspondent, näherten sich drei junge Mädchen, von welchen die eine, Fräulein Baudry d'Asson, die Aristokratie, die andere, die Tochter eines ehemaligen Soldaten, die Armer, und die dritte, ein Bauernmädchen, das Volk vertreten sollte, der Estrade, auf welcher General Charette saß, und überreichten ihm ein großes „venerables Herz“ in Gold, mit der Aufschrift: „La Vendée à Charette.“ Dieses Ehrenzeichen für den ehemaligen Chef der päpstlichen Juwen soll durch eine Sammlung von lauter Sons zu Stande gekommen sein. Nach dem Dank sprach Dr. v. Monti dem General seine Glückwünsche aus und dankte im Namen des Präsidents für die treue Gesinnung der Anwesenden.

Wir in Deutschland sehen allen diesen Vorgängen mit einer völligen Objectivität gegenüber. Wir sind trotz aller monarchischen Gesinnung doch nicht so eifrige Monarchisten, um eine Monarchie in Frankreich für dringend notwendig zu halten, und wenn wir auch nicht blind gegen die politischen Fehler der französischen Parteien sind, so haben wir doch keinen Anlaß, das Ende der Republik herbeizuwünschen, welche bisher mit uns in Frieden und Freundschaft gelebt hat. In Deutschland dürfte man allgemein Frankreich gegenüber nach wie vor auf dem Standpunkte stehen, den der Reichskanzler schon viele Jahre hinsichtlich der Entwicklung der französischen innern Politik einnimmt, und wird sich immer darüber freuen, wenn sich Frankreich so beglücklich wie möglich bei sich zu Hause einrichtet.“

Tagesgeschichte.

* Berlin, 21. August. Wie die „N. Br. Sta.“ meldet, ist der Beerdigeremonienmeister Graf August zu Eulenburg, Hofmarschall Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Kronprinzen, zum Nachfolger des Grafen

seinen neuen Schutzbefohlenen mit einer Flasche Portwein zu tractiren.

„Sir, sagen Sie mir, wie es kam, mein ich frage, wie das Wunder geschah, daß Sie sich durch hunderttausend Bayonnete durchhieben und mit heiler Haut davonkamen? Alle Zeitungen, selbst die kleinsten in Amerika und in Deutschland, in England und in Frankreich, Sir, waren darüber einig, daß Franz v. Deuterich todt ist, und es war auch nicht anders zu erwarten, es war keine andere Voraussetzung möglich und doch, Sir, Sie leben! Es ist ein Wunder und ich bitte Sie, mir zu sagen, wie dieses Wunder geschah.“ Franz v. Deuterich lachte.

„Ich sage, es ist lange noch nicht so merkwürdig, als Sie zu sagen belieben; wir wurden gleich bei Anfang der Schlacht am äußersten Ende des linken Flügels von einer unersehenden aus dem Dünkel hervorbrechenden Cavalleriebrigade übermannt, ich erhielt einen betäubenden Schlag und dann brauste die Schlacht über mich hinaus. Als ich mich wieder erholt hatte, mußte ich zusehen, wie das ganze Bataillon in Gefangenschaft gerathen war, natürlich ich mit.“

„Mr. Timen verdrehte hier die Augen und schien damit eine ungeheure Verwunderung zum Ausdruck bringen zu wollen.“

„Wirklich, Sir, in Gefangenschaft?“

„Aber es kam anders, Mr. Timen. Karl Schurz ließ sich nicht so leicht ein Bataillon abjagen; das vierte Regiment tobte wie wühend hinter uns nach, erreichte uns am Kockor greek, eine kurze Begrüßung — und wir waren wieder frei. General Jackson, der Mann, der wie eine Raqe auf dem Pferde sig, konnte

Franz eilte sofort an die Kasse, nicht, um Herrn Werthmann nochmals zu fragen, sondern um sich ebenfalls ein Billet via Hannover nach Hamburg zu lösen.

Heute wartete Frau v. Deuterich umsonst auf ihren so eig-n gearteten Sohn.

Zwölftes Capitel.

Ein hübscher, kräftiger, etwas sonnenverbrannter Offizier, in der Uniform der nordamerikanischen Armee, ging an der Seite Mr. Timens nach dem Hotel Genf.

„Ich habe die Fahrt loben hören, Sir, von den Passagieren, es war eine der glänzendsten Reisen, die die Friga jemals zurückgelegt, in neun Tagen herüber, Sir, ich sage in neun Tagen.“

„Ich kann Ihnen nicht sagen, Mr. Timen, wie sehr es mich freut, bei dem ersten Schritt aus Land gleich Sie getroffen zu haben, ich werde Ihnen diese Aufmerksamkeit nicht vergessen, Mr. Timen.“

Mr. Timen machte hier eine Bewegung, als sei ihm nichts unangenehmer, als irgend ein Lob oder eine Dankesbezeugung für etwas hinnehmen zu müssen, für das er nichts dergleichen haben und hören will.

„Sprechen wir nicht davon, Sir, es ist möglich, daß in Boston die Leute anderer Meinung über mich sind, ich sage, es ist möglich, Sir; allein Sie werden selbst sehen, wie wenig das Urtheil der Welt und speciell das Urtheil Boston's der Wahrheit nahe kommt, und daraus darf ich mir das Recht schöpfen, ich sage das Recht schöpfen, nichts nach diesem Urtheile zu fragen.“

Sie kamen ins Hotel und suchten zuerst das Gastzimmer auf. Der Danker ließ es sich hier nicht nehmen,